

Osnabrücker Mädchenhaus



**Jahresbericht
2014**

Wie Sie uns erreichen:

n Osnabrücker Mädchenhaus
e Evang. Jugendhilfe Haus Neuer Kamp e.V.
f Auguststraße 32-34
49080 Osnabrück
Fon: (05 41) 4 04 83-0
Fax: (0541) 4 04 83-10
Email: info@hausneuerkamp.de
homepage: www.hausneuerkamp.de

a Mädchenzentrum Café Dauerwelle
Süsterstraße 21
49074 Osnabrück
Fon: (05 41) 3 31 43-11
Fax: (05 41) 3 31 43-22
Email: maedchenzentrum@hausneuerkamp.de
homepage: www.maedchenzentrum-os.de

d Haus ROSENROT – Standort Pye
f Untere Waldstraße 2
49090 Osnabrück
Fon: (05 41) 12 43 92
Fax: (0541) 7 50 10 20

k Intensive Einzelbetreuung
für Mädchen und junge Frauen
Standort Gretesch
Gretescher Weg 170
49086 Osnabrück
Fon: (05 41) 38 67 68
Fax: (0541) 5 97 95 12

a Intensive Einzelbetreuung
für Mädchen und junge Frauen
Standort Kommenderiestraße
Kommenderiestraße 37
49074 Osnabrück
Fon: (05 41) 3 31 43-30
Fax: (0541) 3 31 43-33

n

o

k

Das Jahr 2014 ...



Selbstverteidigung

Internet

Politik

Migration

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von der Geschäftsführerin Frau Dr. C. Matzke

3-4

Konzeptionelle Bausteine

5-13

Berichte der Bereiche

**Mädchenzentrum Café Dauerwelle
Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg**

14-30

Haus ROSENROT - Standort Pye

31-35

Standort Gretesch

36-39

Vorwort

Vorwort von der Geschäftsführerin Frau Dr. C. Matzke

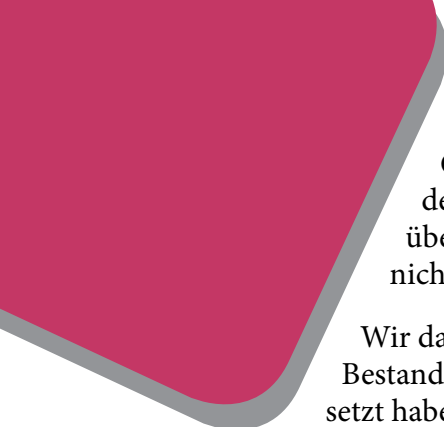


Auch im Jahr 2014 gab es wieder viel Bewegung im Osnabrücker Mädchenhaus!

Das Migrationsprojekt „Girls can do it – Mit Spaß zum Erfolg“, das im Mädchenzentrum angebunden ist, wurde im Jahr 2014 zum letzten Mal von der Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung finanziert. Wir sagen Frau Bohnenkamp und dem Geschäftsführer der Stiftung Herrn Prior ganz herzlichen Dank für die lange Anschubfinanzierung des Projektes.

Zugleich entstand die Frage, wie das Migrationsprojekt weiter zu finanzieren sei. Mehr als deutlich war, dass der Bedarf bei den Mädchen mit Migrationshintergrund aus eher „traditionellen Familien“ immens ist und auch in Zukunft bestehen wird. Der fachliche Ansatz über eine Geh-Struktur über die Schulsozialarbeit und Schul-AG`s auf dieses Klientel zu hat sich bestätigt. Anders können diese Mädchen nicht erreicht werden. Da es sich um eine kommunale Aufgabe handelt und eine Mitfinanzierung des Landes aufgrund dessen nicht möglich ist, haben wir für das Jahr 2015 den Antrag bei der Stadt Osnabrück auf Finanzierung der restlichen Mittel für die Stelle der Pädagogin mit Migrationshintergrund gestellt. Erfreulicherweise hat die Stadt uns von den beantragten 20.000,00 Euro immerhin die Übernahme von 10.000,00 Euro für das Jahr 2015 zugesagt. Damit ist das Migrationsprojekt zumindest mit einer halben Stelle zunächst abgesichert. Wir hoffen auf eine Weiterfinanzierung der Stadt über das Jahr 2015 hinaus!!!

Die drei Niedersächsischen Mädchenhäuser haben sich in 2013 für eine Erhöhung der Landesmittel eingesetzt und bekamen zu Beginn des Jahres 2014 die erlösende Nachricht, dass im Haushalt eine Erhöhung von 15.000,00 Euro für jedes Mädchenhaus verabschiedet wurde. Darüber freuen wir uns sehr und danken den Landespolitikern für die vielen Besuche im Mädchenzentrum und ihren Einsatz.



Im Februar 2014 gab es ein Treffen mit der amtierenden Sozialministerin, Cornelia Rundt in Hannover. Bei diesem Treffen ging es u. a. um die Vorstellung der Arbeitsbereiche aller Niedersächsischen Mädchenhäuser. Die Ministerin war über die Vielfalt der Angebote erfreut, machte zugleich aber deutlich, dass in Kürze nicht mehr mit einer Erhöhung der Landesmittel zu rechnen sei.

Wir danken allen Politikern und auch unseren Schirmfrauen, die sich aktiv für den Bestand des Projektes und auch die anderen Arbeitsfelder im Mädchenzentrum eingesetzt haben, ganz herzlich. Dieses wird mein letzter Jahresbericht sein, den ich als Geschäftsführerin des Trägers verantworte, da ich Mitte Oktober nach 33 Jahren die Einrichtung verlassen und in Rente gehen werde.

Umso mehr würde ich mich freuen, wenn das Mädchenzentrum mit seinem wichtigen Baustein „Migrationsprojekt“ langfristig gesichert wäre.

Dr. C. Matzke
Geschäftsführung

Konzeptionelle Bausteine

Mädchenzentrum Café Dauerwelle

- Kulturarbeit
- Prozessbegleitung
- Krisenintervention
- niedrigschwellige Beratung
- offenes Café
- Teilhabe
- kulturelle Vielfalt
- Inklusion

Haus ROSENROT Standort Pye

- parteiliche Mädchenarbeit und passgenaue heilpädagogisch-therapeutische Hilfen
- Entwicklung einer tragfähigen Lebensperspektive
- Krisenarbeit und Clearing

Intensive Einzelbetreuung Standort Gretesch Standort Kommenderiestraße

- auf den individuellen Bedarf abgestimmte Intensivbetreuung
- Vernetzung von Pädagogik und Therapie
- ressourcenorientierter pädagogischer Ansatz
- Einbezug der sozialen Lebenswelt

Das Mädchenzentrum

Das Mädchenzentrum Café Dauerwelle bildet den offenen Teil des Osnabrücker Mädchenhauses. Hier wird parteilich, das heißt am Mädchen orientiert und mit präventivem Ansatz, gearbeitet.

Standort

Das Mädchenzentrum liegt in zentraler Lage in der Innenstadt in der Süsterstr. 21 und somit in der Nähe zu den Bushaltestellen am Neumarkt und an der Johannisstraße, zum Bahnhof und zur Fußgängerzone. Damit ist es für Mädchen und junge Frauen aus der gesamten Stadt und dem Osnabrücker Umland gut zu erreichen.

Zielgruppe

Das Mädchenzentrum richtet sich an Mädchen und junge Frauen zwischen 11 und 21 Jahren aus der Stadt Osnabrück und dem Osnabrücker Umland. Es erreicht Mädchen in ihrer ganzen Vielfalt, aller Nationalitäten – insbesondere auch Mädchen mit Migrationshintergrund, Mädchen mit oder ohne Behinderung, Mädchen und junge Frauen von allen Schulformen und Ausbildungseinrichtungen.

Ziele

Die Ziele der Arbeit des Mädchenzentrums Café Dauerwelle orientieren sich an den Grundlagen der Mädchenarbeit und konkret an den Bedürfnissen der Mädchen. Im Verlauf der langjährigen Praxis hat sich dadurch ein spezifisches Konzept entwickelt, das die Orientierung am Lebensfeld und Sozialraum, an persönlichen Ressourcen und den emanzipatorischen Zielen parteilicher Mädchenarbeit mit einschließt.

Personelles

- eine Diplom-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin als Teamleiterin (36,0 Std./Woche)
- eine Sozialpädagogin B.A. bis Juni 34 Std./Woche, ab Juli 30 Std./Woche
- eine pädagogische Mitarbeiterin für das Projekt „Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg“ (bis Juni 36 Std./Woche, ab Juli 30 Std./Woche)
- bis August 2014: eine Studentin im 1. Studienjahr der Saxion Hogeschool in Enschede (20 Std./Woche)
- seit September 2014: eine Studentin im 3. Studienjahr der Saxion Hogeschool in Enschede (20 Std./Woche)
- drei Mitarbeiterinnen auf Honorarbasis mit jeweils 5 Std./Woche
- 2 Reinigungskräfte (zusammen 7,5 Std./Woche)
- 4 Schulpraktikantinnen (1-2 Wochen)
- 2 Blockpraktikantinnen im Rahmen der Erzieherinnenausbildung (3 Monate)

Das Mädchenzentrum

Leistungsangebote

Das Mädchenzentrum ist ein Ort für eine aktive und interkulturelle Freizeitgestaltung. In offenen Angeboten haben Mädchen und junge Frauen die Möglichkeit, sich kreativ mit ihrem Mädchendasein auseinander zu setzen und verschiedene Rollen auszuprobieren.

Offene Angebote sind:

- Café an vier Nachmittagen in der Woche
- Werkstätten zu den Themen Kunst, Fotografie und Computer
- bedarfsorientierte Projekte, Gruppen und Veranstaltungen

Darüber hinaus bietet das Mädchenzentrum:

- sozialpädagogische Beratung in Krisensituationen für Mädchen und junge Frauen (z. B. bei Problemen in der Schule oder im Elternhaus, Fragen zur Sexualität, Essstörungen, Gewalterfahrungen etc.)
- Fachberatung für Pädagoginnen und Multiplikatorinnen
- Angebote in Koordination und Kooperation mit anderen Institutionen
- das Projekt „Girls can do it – Mit Spaß zum Erfolg!“ (dieses Projekt richtet sich primär an Mädchen mit Migrationshintergrund)
- Prozessbegleitung

Räumlichkeiten

Das Mädchenzentrum liegt in einem separaten Gebäude in der Süsterstr. 21.

Ausstattung:

- EG: Cafèraum mit Internetcomputern, Kicker, Bibliothek, Spielen, Musikinstrumenten, Verhütungsmittelschrank zur Information, diverse Sitzmöglichkeiten, Küche mit Sitzgelegenheit, Verwandlungszimmer mit Verkleidungs- und Schminkmöglichkeiten, Toiletten, Medienraum mit Sitzgelegenheit, Computer-raum (2 Computer ohne Internetzugang), Nähatelier
- 1. Etage: Teambüro mit Besprechungstisch, Beratungszimmer, Toilette
- Im Flur befinden sich Materialschränke, die Terrasse ist mit Sitzgelegenheiten ausgestattet, und ein kleiner Anbau mit der „Kleckerbude“ zum kreativen Gestalten grenzt sich an.
- 2. Etage: Beratungs- und Gruppenraum mit Sitzmöglichkeiten und Arbeitsmaterialien, Toilette
- Keller: Lagerräume, ein Heizungskeller, Waschkeller mit Waschmaschine und Trockner

Haus ROSENROT

Unser großes Haus mit Garten am Osnabrücker Stadtrand umfasst verschiedene Wohnbereiche. Hier ist ein Leben in kleinen Gruppen und auch im Rahmen von Einzelbetreuung (Appartement) möglich.

Betreuungsangebote

Therapeutisch-heilpädagogische Betreuungsangebote unter einem Dach:

Mädchenwohngemeinschaft

Gruppenarbeit

Individuelle Einzelbetreuung

Krisenintervention

Jede junge Frau bewohnt ein individuell gestaltetes Zimmer/Appartement. In den Wohngruppen teilen sich die Mädchen und jungen Frauen die Gemeinschaftsräume, Küchen, Bäder und das Esszimmer. Wohnräume, Balkone und Garten werden gemeinsam von Bewohnerinnen und Pädagoginnen gestaltet.

Basis der Pädagogik

- Aufbau einer stabilen Beziehung zur Einzelbetreuerin
- parteiliche Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen
- Traumatherapie
- Musik-, Bewegungs- und Kunsttherapie

Empathie sowie gegenseitiger Respekt bilden die Grundlagen unserer Arbeit. Aktive Förderung von Freizeitaktivitäten ist ein weiterer Schwerpunkt. So entdecken die Mädchen und jungen Frauen eigene Stärken und Fähigkeiten.

Besonderheiten

Unsere Räumlichkeiten bieten die große Chance, innerhalb des Hauses individuelle Hilfen und Lebensformen einzurichten. Zudem sehen wir unsere pädagogische Aufgabe darin, passgenaue Hilfen anzubieten.

Haustiere: In einem selbstgebauten Auslauf im Garten leben unsere Zwergkaninchen, die gemeinsam versorgt werden. Einige der bei uns lebenden Mädchen und jungen Frauen halten Kleintiere.

Haus ROSENROT

Schwerpunkte

Wir begleiten Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen Symptomen, wie z. B.:

- psychischen Krankheitsbildern
- Entwicklungsverzögerungen
- Essstörungen
- Verwahrlosungstendenzen
- selbstverletzendes Verhalten
- Traumaerfahrungen

Ziele

Gemeinsam entdecken wir die Stärken der Mädchen und jungen Frauen. Diese nutzen sie zur Verwirklichung ihres individuellen Lebensweges.

Erfahrungen

Unsere Erfahrungen zeigen uns, dass es Mädchen und jungen Frauen in unserem Haus in überschaubaren Betreuungsangeboten leichter fällt, sich auf eigene Bedürfnisse zu fokussieren. So ist auch der achtsame Umgang mit dem Gegenüber einfacher möglich.

Qualität

Die Qualität unserer Arbeit zeichnet sich durch eine enge Vernetzung und Kooperation, insbesondere mit dem Therapeutischen Dienst sowie mit den anderen Fachbereichen unseres Hauses, aus.

Familien-/Elternarbeit

Eltern- und Familiengespräche können die Grundlage für einen offeneren Umgang miteinander bilden.

Standort Gretesch

Die Intensive Einzelbetreuung ist eine Betreuungsform, die die Chance hat, sich an den Möglichkeiten und Grenzen der Mädchen und jungen Frauen zu orientieren. Sie bietet gerade den Mädchen und jungen Frauen eine Chance, die sonst kaum mehr eine Perspektive finden.

Standort

Gretesch ist ein eher ländlicher Stadtteil von Osnabrück. Dieser Standort bietet unterschiedliche Wohnformen sowie gemeinschaftlich genutzte Räume, wie einen Gruppenraum, eine Gemeinschaftsküche und ein gemütliches Kaminzimmer. Eine Pädagogin des Teams bewohnt eine Wohnung im Haus. Dies alles ist eingerahmt von einem gemeinschaftlich gepflegten und genutzten Garten.

Für wen

Die Intensive Einzelbetreuung ist für Mädchen und junge Frauen geeignet, die in Gruppen (noch) nicht leben können und mit sehr unterschiedlichen Bedarfen ein Leben in Selbstständigkeit austesten möchten. Die Erfahrungen der Mädchen und jungen Frauen sind ebenfalls vielfältig: Gewalterfahrungen, viele Klinikaufenthalte (Psychiatrie) und/oder ein Leben auf der Straße. Oftmals wurden Beziehungsabbrüche erlebt.

Schwerpunkte

Wir begleiten Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen Auffälligkeiten und Schwierigkeiten: Schulverweigerung, Perspektivlosigkeit, Drogenerfahrungen und psychiatrische Krankheitsbilder wie z. B. Borderline-Störungen und Psychosen, Angstzustände, Essstörungen, frühe Bindungsstörungen, Depressionen, extrem geringes Selbstwertgefühl, Verwahrlosung, Aggressionen, geringe Frustrationstoleranz und selbstverletzendes Verhalten. Unsere Grundhaltung beinhaltet die parteiliche Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. Empathie sowie gegenseitiger Respekt bilden die Grundlagen unserer Arbeit. Wir geben Unterstützung, um Stärken zu erkennen und Entwicklungspotentiale zu nutzen. Ein Ziel soll es sein, die entdeckten persönlichen Stärken zur Verwirklichung eines individuellen Lebensweges zu nutzen.

Standort Gretesch

Angebote

- Unterstützung im emotionalen Bereich wie Stärkung der Ich-Kompetenzen durch den Aufbau einer tragfähigen Beziehung
- gemeinsames Kochen und gemeinsame Mahlzeiten, insbesondere mit essgestörten jungen Frauen
- erlebnispädagogische Angebote wie Sport, Kultur, Spiele und Basteln
- Unterstützung im Alltag, wie z. B. beim Putzen, Wäschewaschen, Einkaufen, Kochen, Wecken, bei der Hygiene, Geldeinteilung und bei den Hausaufgaben
- Beratung und Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen
- Unterstützung bei der Schul- und Berufswahl sowie Hilfe bei Startschwierigkeiten, z. B. über das Arbeitstraining oder die Schulwerkstatt im Haus Neuer Kamp e.V.
- Psychotherapie und Kunsttherapie im Haus Neuer Kamp e.V.
- Eltern- oder Familiengespräche
- Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, Schulen, Kliniken und Ärzten

Das Angebot reicht von Reiten und Segeln über Bogenschießen bis hin zum Klettern und bietet den jungen Frauen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Stärken zu entdecken, zu nutzen oder auszutesten. Das Gefühl, an die eigenen Grenzen zu kommen, sich auszuupern und Ängste zu überwinden, stärkt das Selbstbewusstsein um ein Vielfaches.

Die Betreuung

Betreuungskontakte und Gruppenaktivitäten finden in der Regel täglich statt. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der Mädchen/jungen Frauen erstreckt sich der zeitliche Betreuungsrahmen über den ganzen Tag. Morgens können sie geweckt werden und es gibt ein Frühstücksangebot. Zusätzlich wird mehrmals in der Woche gemeinsam gekocht und gegessen. An den Wochenenden finden verschiedene Freizeitaktivitäten statt. Über die Rufbereitschaft ist eine Mitarbeiterin „Rund-um-die-Uhr“ erreichbar. Jede/s junge Frau/Mädchen hat eine konstante Bezugsbetreuerin bis zum Ende der Betreuung. So entsteht eine optimale Möglichkeit, eine Beziehung zu einer Pädagogin aufzubauen und Kontinuität zu erleben.

Das Besondere

Das Prinzip der Intensiven Einzelbetreuung ermöglicht den Pädagoginnen einen individuell flexiblen und bedürfnisorientierten Umgang mit jeder einzelnen jungen Frau/jedem Mädchen. Betreuung und Begleitung werden „passgenau“ abgestimmt. Gleichzeitig werden vorhandene Fähigkeiten gefördert und weiterentwickelt. Den jungen Frauen/Mädchen wird ein Angebot von Gruppe und Gemeinschaft gemacht, ohne dieses als Bedingung zu setzen. Berührungspunkte mit den anderen jungen Frauen/Mädchen und den Pädagoginnen entstehen im Alltagsleben und können individuell genutzt werden.

Intensive Einzelbetreuung für Mädchen und junge Frauen - Standort Gretesch

Standort Kommenderiestraße

Intensive Einzelbetreuung für Mädchen und junge Frauen - Standort Kommenderiestraße

Standort

Im Zentrum von Osnabrück in unserem Haus in der Kommenderiestraße mit stationären Plätzen und in der Blumenstraße ca. 3 Gehminuten entfernt können Mädchen und junge Frauen betreut werden.

Räumlichkeiten

Unsere jungen Frauen wohnen in kleinen Appartements, die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten freien Raum lassen. Neben einem Büro im Erdgeschoss ist für alle jederzeit ein großer Gemeinschaftsraum mit einer Küchenzeile sowie diversen technischen Anlagen und einem PC mit Internetanschluss zugänglich. Eine große Terrasse bietet im Sommer Raum für gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten im Freien.

Für wen

Angesprochen werden Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen Auffälligkeiten und Schwierigkeiten wie bspw. Depressionen, Ängsten, frühen Beziehungsstörungen, Essstörungen, Schulverweigerung, Verwahrlosung, extrem geringes Selbstwertgefühl, geringe Frustrationstoleranz, Perspektivlosigkeit und selbstverletzendes Verhalten. Aufgrund ihrer bisher sehr belastenden Lebensumstände haben die jungen Frauen unterschiedliche Bedürfnisse entwickelt und können in der Regel nicht in engen Gruppenstrukturen leben, brauchen Rückzugsmöglichkeiten und die freie Wahl einer individuellen Kontaktgestaltung innerhalb einer Hausgemeinschaft.

Tagesstruktur

Die Mädchen und jungen Frauen sind in einer schutzgebenden Hausgemeinschaft eingebunden. Orientierung und Sicherheit bietet eine Tagesstruktur:

- ein tägliches Frühstücksangebot in der Woche mit Weckhilfe bei Bedarf
- an vier Tagen in der Woche eine gemeinsame Mahlzeit mit allen Pädagoginnen
- eine wöchentliche Hausversammlung
- Übernahme von Verantwortlichkeit für die Hausgemeinschaft, z. B. Küchen- und Mülleimerdienst
- Teilnahme am Arbeitstraining oder der Beschäftigungsförderung, besonders in der Anfangszeit der Betreuung
- regelmäßige Kontakte mit der Einzelbetreuerin
- erlebnispädagogische Angebote, z. B. Badminton spielen, joggen, Kinobesuch u. ä.

Standort Kommenderiestraße

Angebote

- Unterstützung im Alltag beim Putzen, Waschen, bei den Schularbeiten, beim Einkäufen, bei der Geldeinteilung
- Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen
- Unterstützung bei der Schul- und Berufswahl, Kontakten zu Lehrern
- Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Schulen, Kliniken und Ärzten
- Eltern- oder Familiengespräche
- Psychotherapie und Kunsttherapie im Haus Neuer Kamp e.V.
- eine offene Kunstwerkstatt im Haus Neuer Kamp e.V.
- Besuch des Mädchenzentrums mit verschiedenen Angeboten in unmittelbarer Nachbarschaft

Intensive Einzelarbeit

Unser pädagogisches Handeln unterliegt keinem starren Konzept, sondern richtet sich individuell nach den Bedürfnissen der von uns betreuten jungen Frauen/Mädchen. Das Fundament bildet eine intensive Beziehungsarbeit mit einer zeitlich hohen Präsenz der Bezugsbetreuerin jeden Tag in der Woche. Wichtig ist uns, an den Ressourcen zu arbeiten, die jede mitbringt. Auf diese Weise können Selbstvertrauen und Ich-Stärken gefördert und ausgebaut werden. Neben den regelmäßigen Kontakten mit der Einzelbetreuerin bieten gemeinsame Aktivitäten mit den Hausbewohnerinnen ein gutes Übungsfeld, soziale Kompetenzen zu erlernen und zu trainieren. Die starke Ausrichtung auf die Bedürfnisorientierung erfordert ein hohes Maß an zeitlicher und pädagogisch inhaltlicher Flexibilität. Durch eine „Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit“ steht zu jeder Tages- und Nachtzeit eine Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Das Besondere

Die zentrale Lage schafft kurze Wege! Einkäufe, Amtsgänge, Arzt- und Schulbesuche können in der Regel zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreicht werden. Dieses gilt auch für das Haus Neuer Kamp e.V.. Ein Kino, der Stadtpark und Cafés befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Nähe zum Stadtzentrum erweitert das Freizeitangebot und erleichtert den „Schritt nach draußen“. Der Weg zum Mädchenzentrum mit seinen offenen Angeboten (z. B. Computer- und Foto-AG) führt über den Innenhof.

Qualität

Die Qualität unserer Arbeit wird durch die enge Zusammenarbeit mit dem therapeutischen Team unseres Hauses, durch Intervision, Fallberatungen, Fortbildungen und Teamsitzungen mit der Pädagogischen Leiterin regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Intensive Einzelbetreuung für Mädchen und junge Frauen - Standort Kommenderiestraße

Das Mädchenzentrum

Personelles

Im Jahr 2014 setzte sich das Team des Mädchenzentrums folgendermaßen zusammen:

- eine Diplom-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin als Teamleiterin (36,0 Std./Woche)
- eine Sozialpädagogin B.A. bis Juni 34 Std./Woche, ab Juli 30 Std./Woche
- eine pädagogische Mitarbeiterin für das Projekt „Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg“ (bis Juni 36 Std./Woche, ab Juli 30 Std./Woche)
- bis August 2014: eine Studentin im 1. Studienjahr der Saxion Hogeschool in Enschede (20 Std./Woche)
- seit September 2014: eine Studentin im 3. Studienjahr der Saxion Hogeschool in Enschede (20 Std./Woche)
- drei Mitarbeiterinnen auf Honorarbasis mit jeweils 5 Std./Woche
- 2 Reinigungskräfte (zusammen 7,5 Std./Woche)
- 4 Schulpraktikantinnen (1-2 Wochen)
- 2 Blockpraktikantinnen im Rahmen der Erzieherinnenausbildung (3 Monate)



Offenes Café

Insgesamt wurden im Jahr 4228 persönliche Kontakte mit Mädchen und jungen Frauen verzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Besucherinnen etwas gesunken. Es zeigt sich dennoch, dass diese Zahl auf einem hohen Niveau bleibt. Ca. 2/3 der Mädchen gelten als Stammbesucherinnen- d. h. sie kamen über mindestens drei Monate mehrmals wöchentlich. Die Besucherinnen des Zentrums werden aktiv in die Entscheidungsfindung bezüglich der Gestaltung des Programms und der Räumlichkeiten einbezogen. So ist zum Beispiel Ende des Jahres ein neuer Raum zum Nähatelier umgewandelt worden und die Terrasse erstrahlt im neuen Glanz.



Besucherinnenstruktur

Wie im Vorjahr ist der größere Teil, ca. 75 %, der jungen Frauen zwischen 16 und 21 Jahren alt. 25 % der Mädchen sind zwischen 11 und 15 Jahren alt.

Der Migrationsanteil liegt weiterhin bei ca. 40 %. Folgende Herkünfte haben wir verzeichnet: türkisch, marokkanisch, spanisch, irakisch, russisch, syrisch, bosnisch, pakistanisch, bulgarisch und indisch.

Die Besucherinnen kommen aus dem gesamten Stadtgebiet und den angrenzenden Landkreisegebieten.

Beratung

Die Beratung im Mädchenzentrum richtet sich an Mädchen und junge Frauen zwischen 11 und 21 Jahren. Die Kontaktaufnahme ist persönlich, telefonisch oder per E-Mail möglich. Viele Neuanfragen kamen im Jahr 2014 über Email. Viele Ratsuchende schilderten, dass dies für sie zunächst der einfachere Weg war, um Kontakt aufzunehmen. In vier Fällen dauerte der Email-Kontakt mehrere Wochen, bis es zu einem ersten persönlichen Gespräch kam. In drei Fällen läuft das Beratungsangebot ausschließlich über Email, da die Entfernung vom Wohnort und Beratungsstelle weiter entfernt ist. Dieses kann an Wohnortswechseln der Ratsuchenden oder mangelndem Beratungsangebot in ihrer Wohnnähe liegen. Der überwiegende Anteil in der Beratung sind Selbstmelderinnen (76 %). Der andere Teil kommt auf Anraten von LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, anderen Beratungsstellen oder durch Kontaktaufnahme durch Eltern.

Insgesamt kamen 73 Mädchen und junge Frauen zur Beratung ins Mädchenzentrum. Der Anteil der Ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsanteil ist im letzten Jahr angestiegen. Durch die intensiviertere Arbeit mit der Zielgruppe in dem Projekt „Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg!“ (detaillierte Informationen werden im weiteren Verlauf des Berichts gegeben) finden immer mehr Ratsuchende das Vertrauen, sich an eine Mitarbeiterin mit ihren Anliegen zu wenden. In manchen Fällen ist es nicht möglich, dass die Ratsuchenden ins Mädchenzentrum kommen. Dann fahren wir, wenn möglich, in die Schule oder zum Wohnort und treffen uns dort.

Die Themen sind im Vergleich zu den vergangenen Jahren unverändert, u. a. Essstörungen, häusliche Gewalt, Mobbing Erfahrungen, Schulverweigerung, Unstimmigkeiten mit der eigenen Persönlichkeit, Depressionen, sexuelle Gewalt, Zwangsverheiratung, Begleitung zu verschiedenen Ämtern (AGOS, Jugendamt, Agentur für Arbeit).

In einem Beratungsprozess geht es um Begleitung und Unterstützung, Krisenintervention, alltagsorientierte Begleitung, Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, RechtsanwältInnen, ÄrztInnen, zur Polizei oder Unterstützung bei der Suche einer für sie geeigneten Therapieform. Ziel der Beratung ist es, die Mädchen und jungen Frauen dahingehend zu befähigen, eigene Lösungswege zu kreieren, bei der Umsetzung dieser zur Seite zu stehen, um die Notlagen der Ratsuchenden zu beenden.

Die Beratungen wurden von den Sozialpädagoginnen und der pädagogischen Mitarbeiterin durchgeführt.



Öffentlichkeitsarbeit

Um die Angebote des Mädchenzentrums bekannt zu machen, gibt das Zentrum zweimal im Jahr ein Programmheft heraus. Dieses orientiert sich an den Schulhalbjahren und wird u. a. an den Osnabrücker Schulen, an Schulen im Landkreis, in sozialen Einrichtungen, in Arztpraxen und im Stadthaus ausgelegt. Im Internet ist das Zentrum unter www.maedchenzentrum-os.de zu finden. Die Homepage wird regelmäßig aktualisiert. Darüber hinaus ist das Mädchenzentrum auf zahlreichen Websites verlinkt. Viele Angebote und Projekte werden ebenfalls über die örtliche Presse und im Rundfunk angekündigt.

Des Weiteren bietet das Mädchenzentrum Außenstehenden die Möglichkeit, sich das Zentrum anzuschauen, um einen Einblick in die Arbeit zu bekommen.

Im Jahr 2014 haben sich Studentinnen und angehende Erzieherinnen in Form von Gesprächen und Interviews über das Thema Mädchenarbeit informiert. Zudem haben mehrere Berufsschulklassen, die zu Erzieherinnen ausgebildet werden, das Mädchenzentrum besichtigt und sich einen Einblick verschafft. Die Mitarbeiterinnen des Zentrums stellten auf Nachfrage einer Berufsschule die Arbeit dort vor. Ebenfalls gab es einen Vortrag an der Fachhochschule Bielefeld zum Thema Mädchenarbeit, sowie einen Vortrag zum Thema „Verdacht bei sexuellem Missbrauch“ an einer Krankenpflegeschule.

Insgesamt kam es zu 27 Kontakten dieser Art.

Kooperationen

In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen fanden auch im letzten Jahr wieder Kooperationsveranstaltungen statt. So ist das Mädchenzentrum in verschiedenen Arbeitskreisen aktiv.

In folgenden Arbeitskreisen ist jeweils eine Mitarbeiterin des Mädchenzentrums vertreten:

- Arbeitskreis Mädchenarbeit der Stadt Osnabrück
- Arbeitsgemeinschaft des Mädchenhauses Osnabrück
- Arbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Mädchenzentren
- Arbeitskreis Ferienpass
- Arbeitskreis Jugendmedienarbeit
- Arbeitskreis „Sexuelle Gewalt“
- Teilnahme an der „Großen Fachdienstbesprechung der Stadt Osnabrück“
- Arbeitskreis Suizid
- LAG Mädchenpolitik
- Arbeitskreis Interkulturelle Öffnung
- Jugendschutzteam
- One billion rising

Seit 2014 ist eine Mitarbeiterin des Zentrums Mitglied im Jugendschutzteam der Stadt Osnabrück tätig und vertritt dort die Belange der Mädchenarbeit. Im Rahmen dieser Arbeit hat die Mitarbeiterin an der Planung und Durchführung zweier Präventionsprojekte zu den Themen Cybermobbing und Medienpädagogik (Onlineprojekt) teilgenommen.

Der Arbeitskreis Mädchenarbeit hat auch in 2014 wieder eine Mädchenfreizeit in den Osterferien angeboten, die durch eine Mitarbeiterin des Zentrums begleitet wurde. Darüber hinaus wurde in den Sommerferien ein Angebot während der Mädchenaktionstage des Arbeitskreises im Rahmen des Osnabrücker Ferienpasses gestaltet.

Des Weiteren kooperierte das Mädchenzentrum mit Pro Familia in dem Präventionsprojekt „Ziggy zeigt Zähne“. Das Projekt wurde an einer Grundschule durchgeführt und dient der Prävention von sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt an Kindern.

Im Jahr 2014 hat das Mädchenzentrum ein dreistündiges Projekt zum Thema „Körperveränderung und -pflege während der Pubertät“ mit einer Mädchengruppe einer Hauptschule durchgeführt.

Eine weitere Kooperationsveranstaltung mit dem Arbeitskreis Mädchenarbeit in dem Jahr war eine Beteiligung am 14. Februar im Rahmen der Aktion „One billion rising“. Gemeinsam mit Besucherinnen des Zentrums haben wir eine Installation mit dem Titel „Puppenhaus“ vorbereitet. Hierzu haben wir Puppenspenden gesammelt und diese anlässlich des Themas Gewalt an Mädchen und Frauen bearbeitet. In der Fußgängerzone der Stadt gab es einen Stand, an dem die Puppen inszeniert und Flyer verteilt wurden. Die Passanten hatten die Möglichkeit, einen Luftballon fliegen zu lassen und somit eine mit Botschaft mit der Aufschrift „Keine Gewalt an Mädchen und Frauen“ in den Himmel steigen zu lassen.

Spendenaktionen

In regelmäßig stattfindenden Treffen mit unseren Schirmfrauen werden inhaltliche Themen besprochen und Spenden-/Sponsoringaktionen entwickelt. Für dieses Engagement einen herzlichen Dank. Im Jahr 2014 konnten bei verschiedenen Anlässen und Veranstaltungen Spenden gesammelt werden.

Ein weiterer Dank gilt ebenso der Stadt Osnabrück und dem Land Niedersachsen, sowie:

- der Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung
- dem Kiwanis-Club Osnabrück und Teutoburger-Wald
- dem L + T Club
- der Herrenteichslaischaft Osnabrück
- der Firma W. Nilsson GmbH & Co. KG und Pietsch Badambiente
- Firma Engel & Engelke Raumbegrünung
- den „Stofftanten“
- dem Team der Firma Schäffer
- der Firma ITEBO GmbH
- der Familie Otto Reichelt-Stiftung
- Ralph Mielenbrink und POK Ralf Haas als Vertreter der Organisatoren des Präventionssportfestes „Drug Stop“
- Christian Brehmer

und den zahlreichen Einzelpersonen, die das Angebot Mädchenzentrum Café Dauerwelle durch ihre finanzielle Unterstützung möglich machen.

Frau Harwig (Mitarbeiterin MZ), Frau Genc (Mitarbeiterin Migrationsprojekt MZ), Frau Gärtner (Teamleiterin MZ), Herr Bernd Landgraf (Geschäftsführer Firma ITEBO)





Herr Ralph Mielenbrink (Firma Sostmeier), Frau Dr. C. Matzke (Geschäftsführerin Osnabrücker Mädchenhaus), Herr Ralf Haas (Polizei Osnabrück)

Mädchenzentrum braucht finanzielle Hilfe

Zwangsehen gibt es auch in Osnabrück – Befristete Stelle läuft aus

Von Ulrike Schmidt

OSNABRÜCK. Im Mädchenzentrum haben in den vergangenen Jahren sieben Mädchen Hilfe gesucht, die aktuell von einer Zwangsverheiratung bedroht waren. Viele andere berichten von arrangierten Ehen und wollen beraten werden. Um die Arbeit zur Verhinderung von Zwangsehen fortführen zu können, bittet das Mädchenzentrum die Stadt Osnabrück um finanzielle Unterstützung.

Eine Anfrage der SPD-Fraktion zur Thema Zwangsverheiratung/Zwangsehen ist in der vergangenen Jugendhilfeausschusssitzung von der Verwaltung beantwortet worden. Darin hielt es, dass die Verwaltung in den vergangenen vier Jahren vier Fälle hatte. Bei Minderjährigen gebe es dabei vorrangig um die Verhinderung der Kindeswohlgefährdung. Das größte Problem liege aber darin, dass städtische Stellen diese Mädchen erst gar nicht erreichen, bräuchte es eine Teilnehmerin auf den Punkt.

„Leider sind wir zu diesem Thema nicht befragt wor-

den“, bedauert Cornelia Matzke von der Geschäftsführung der Evangelischen Jugendhilfe Haus - Neuer Kump, dem Träger des Mädchenhauses, in einem Brief an den Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses, Ulrich Sommer. Das Mädchenzentrum wolle sich dennoch einmischen, da das Thema Zwangs- und arrangierte Heirat den Mitarbeiterinnen auf den Nägeln brenne.

Manche Mädchen riefen anonym an, um zu fragen, was sie gegen eine mögliche Zwangsheirat machen könnten, erzählt Marek Gärtner, Teamleiterin im Mädchenzentrum. Einzelne Besucherinnen hätten ältere Schwestern, deren Ehe arrangiert worden sei, und befragteten nun, dass ihnen das auch bevorzugen könnte. Andere Mädchen kämen ins Grübeln, wenn sie sich das erste Mal verlieben und ihnen dann aufgehe, dass in ihrer Familie keiner aus Liebe heirate. Abgesprochene Ehen gebe es bei Weitem nicht allein in extrem konservativen oder religiösen Familien, sagen die Mitarbeiterinnen: Auch bei Migranten der zweiten und dritten Generation würden zwischen befreundeten Familien Ehen ange-

KOMMENTAR

Bildung schützt vor zu früher Heirat

Von Ulrike Schmidt

Nach einer Studie im Auftrag des Bundesfamilienministeriums wurden 2008 in Deutschland 3400 Mädchen und Frauen zum Thema Zwangsverheiratung befragt. Dass das nur die Spitze des Eisberges sein kann, zeigen die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen der Osnabrücker Mädchenzentrum: Fast alle Besucherinnen mit Migrations-



hintergrund sprechen das Thema irgendwann einmal an, entweder weil sie selbst Betroffene kennen.

Deshalb werden nicht alle Mädchen mit Gewalt in eine Ehe gezwungen. Der Druck ist subtiler, um die eingefahrenen traditionellen Wege zu beschreiten. Und manche Mädchen widigen auch den Eltern zu Liebe in eine abgesprochene Ehe ein, weil diese sonst selbst blamiert würden.

In Erwartung einer frühen Ehe kümmern sich Eltern und auch das Mädchen selten um die Zeit nach dem

Schulabschluss. Deshalb setzt die Arbeit des Mädchenzentrums schon früher ein, um Mädchen und ihren Eltern zu zeigen, dass sie mehr können, als zu heiraten. Mädchen aus Migrantenfamilien, die eine höhere Bildung vorweisen können, machen auch traditionelle Eltern stolz. Eine Ausbildung oder der Besuch einer weiterführenden Schule kann eine frühzeitige Ehe verhindern. Das Mädchenzentrum verdient eine Förderung, um diese Arbeit fortzusetzen.

u.schmidt@noz.de

ten Familien Ehen angebahnt.

Den Mädchen, die sich zu Wehr setzen, bliebe meist nur der schwerste Weg: der Bruch mit der Familie, sagt Cornelia Matzke. In der stationären Unterbringung des Hauses Neuer Kump seien fast durchgehend zwei Plätze wegen einer drohenden oder befürchteten ungewollten

Heirat belegt. Um nicht völlig wertlos zu werden, kehrten die meisten wieder in ihre Familie zurück.

Die beste Möglichkeit, eine frühe, arrangierte oder erzwungene Heirat zu verhindern, sei eine Ausbildung der Mädchen. Mitarbeiterin Gülüstun Genç, die kurdische Wurzeln hat, zitiert ein türkisches Sprichwort: „Eine Aus-

bildung ist wie ein goldenes Armband.“ Das Mädchenzentrum setze deshalb schon früh an, Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Parallel dazu würden Eltern über das deutsche Schulsystem aufgeklärt und ermannt, ihren Töchtern mit oft guten Noten eine Ausbildung zu erlauben.

20 000 Euro jährlich

„Die Mitarbeiterinnen des Mädchenzentrums haben das Vertrauen der Besucherinnen“, betont Matzke. Deshalb liefern auch dort die meisten Anfragen zum Thema Zwangsheirat auf. Da die Förderung einer Stelle durch die Bollneshamp-Stiftung ausläuft, läuft ein Antrag an die Stadt, den Zuschuss um jährlich 20 000 Euro aufzustocken. Das Thema steht am 12. November auf der Tagesordnung des Jugendhilfeausschusses.

Das Niedersächsische „Krisentelefon Zwangsheirat“ ist kostenlos unter 06 00/0 60 78 88 erreichbar, E-Mail: zwangsheirat@kar-gah.de.

Politisches

Regelmäßig initiiert das Mädchenzentrum Gespräche mit politischen VertreterInnen aller Parteien aus der Stadt Osnabrück, dem Landkreis Osnabrück und dem Land Niedersachsen.

Durch den Regierungswechsel im Jahr 2013 hat das Mädchenzentrum Osnabrück in Kooperation mit den Mädchenhäusern Hannover und Oldenburg erneut einen Antrag auf Erhöhung (+21.000,00 € pro Mädchenhaus) der Landesmittel gestellt (2013). Nachdem seit 2005 durch das Land Niedersachsen extreme Einsparungen gemacht worden sind, hat es einen Standard- und Qualitätsabbau der Arbeit gegeben.

Die Mädchenhäuser Niedersachsen bekamen zu Beginn 2014 die erlösende Nachricht, dass einer Erhöhung in Höhe von 15.000,00 € pro Mädchenhaus stattgegeben worden ist.

Im Laufe des Jahres nahmen einige PolitikerInnen Einblick in die Arbeit des Zentrums. So zum Beispiel die Frauenpolitische Sprecherin Elke Twesten, die Sprecherin für Migration Filiz Polat und Frau Häs, Mitglieder des Arbeitskreises der SPD/Grünen und auch die parlamentarische Staatssekretärin Frau Caren Marks.

Staatssekretärin lobt „wertvolle Arbeit“ im Mädchenzentrum

Besuch aus Berlin im Café Dauerwelle

S. OSNABRÜCK. „Wer bei sich selbst angekommen ist, bekommt sein Leben später besser in den Griff“, meinte die parlamentarische Staatssekretärin Caren Marks. Bei einem Besuch im Mädchenzentrum Café Dauerwelle lobte sie die „wertvolle niederschwellige Arbeit“.

Auf Einladung des Osnabrücker SPD-Bundestagsabgeordneten Rainer Spiering informierte sich die Politikerin über die Arbeit des Osnabrücker Mädchenzentrums. Cornelia Matzke, Leiter der Evangelischen Jugendhilfe Haus Neuer Kamp, Träger des Mädchenhauses, erläuterte die Entstehung und Angebote. Mit Blick auf neue Studien über sexuelle Gewalt gegen Frauen sagte Matzke, dass sich seit der Gründung des Mädchenzentrums in den 80er-Jahren nichts geändert habe.

Der offene Treff Café Dau-



Männer ausnahmsweise erlaubt: im Mädchenzentrum (von links) Rainer Spiering, Caren Marks, Uli Sommer von der SPD-Ratsfraktion und Cornelia Matzke. Foto: Elvira Parton

erwelle an der Süsterstraße stehen allen Mädchen ab zwölf Jahren offen. Dazu gebe es Gruppen und Beratung bei allen Problemen des Lebens. Auch Schulen und Schulklassen interessierten sich für die Arbeit, berichtete Mitarbeiterin Christina Hawig. Gülüstan Genc leitet das

Projekt „Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg“, das von der Bohnekampf-Stiftung finanziell gefördert wird. Es richtet sich an Mädchen aus traditionellen Migrantenfamilien.

Bei einem Rundgang durch das Haus berichtete Cornelia Matzke von einem

neuen, sehr kostenintensiven Vorhaben: Das Mädchenzentrum soll zumindest teilweise behindertengerecht gestaltet werden. Da auch zahlreiche der jungen Besucherinnen aus dem Landkreis kommen, will sich Rainer Spiering, der nicht nur Mitglied des Bundestages, sondern auch des Kreistages ist, für eine finanzielle Beteiligung des Landkreises Osnabrück an der Einrichtung einsetzen.

Morgen kommt der nächste Besuch ins Mädchenzentrum: Elke Twesten, frauenpolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, will sich über den Einsatz der erhöhten Landesmittel informieren. Die drei niedersächsischen Mädchenhäuser hatten 2013 bei der rot-grünen Landesregierung je 21000 Euro mehr Mittel für eine halbe Stelle gefordert. Beschlossen wurde eine Erhöhung um 15 000 Euro.



Gülüstan Genc (MZ Mitarbeiterin Migrationsprojekt), Dr. Cornelia Matzke (Geschäftsführerin Osnabrücker Mädchenhaus), Feliz Polat (Landtagsabgeordnete der Grünen), Elke Twesten (Frauenpolitische Sprecherin der Grünen), Maren Gärtner (MZ Teamleiterin)



Anke Büsching (MH Hannover), Doris Beel (MH Oldenburg), Tamara Dietrich (MH Hannover), Cornelia Rundt (Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung), Dr. Cornelia Matzke (Geschäftsführerin MH Osnabrück), Maren Gärtner (MZ Teamleiterin), Barbara Haff (MH Oldenburg)

NOZ, 9.12.14

Herrenteichslaischaft hilft Migrantinnen-Projekt

Spende für das Mädchenzentrum – Heute entscheidet der Rat über eine Unterstützung

S. OSNABRÜCK. Herren spenden für Mädchen? Nein, lächelt Christian Mohrbutter, Buchhalter der Herrenteichslaischaft, ganz so sei das nicht: Der Name der Laischaft stammt von den Domherren, in deren Nähe es früher einen Teich gab. Es gebe auch Damen unter den Interessenten.

Eine Spende über 5000 Euro überbrachte Mohrbutter dem Mädchenzentrum. Nach dem NOZ-Artikel „Mädchenzentrum braucht finanzielle Hilfe“ habe er gedacht, dass die Herrenteichslaischaft helfen könne. Der Vorstand stimmte seinem Vorschlag zu. Gefallen habe ihm der Spruch: „Eine Ausbildung ist wie ein goldenes Armband“.

Das türkische Sprichwort hatte die kurdischstämmige Mitarbeiterin Gülüstan Gene zitiert, um die Arbeit mit Töchtern von Einwanderern zu beschreiben. Gene betreut ein Projekt, in dem diese Mädchen ermutigt werden, eine weiterbildende Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu machen. Das seien wirkungsvolle Methoden, um mögliche Zwangsheiraten oder arrangierte Ehen zu verhindern. Denn auch Einwandererfamilien legen Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Kinder.

Das Projekt „Girls can do it“ war drei Jahre lang von der Bohnenkamp-Stiftung gefördert worden. Eine weitere Fi-

nanzierung war nicht mehr möglich, weil die Stiftung in der Regel mit ihrer Unterstützung eine Arbeit anstoßen will, die dann auf eigenen Füßen stehen soll. Da das Mädchenzentrum seit einer Kürzung der Landesmittel für die laufenden Kosten jährlich mehrere tausend Euro Spenden einwerben muss, „wäre das Projekt nicht mehr zu wuppen gewesen“, sagte Cornelia Matzke von der Geschäftsleitung der Evangelischen Jugendhilfe Haus Neuer Kamp, dem Träger des Mädchenhauses.

Auch die Stadt hat die Bedeutung dieser Arbeit erkannt. Im Haushalt, der am heutigen Dienstag verab-

schiedet wird, sind 10.000 Euro für das Mädchenzentrum eingestellt. 20.000 Euro hatte die Einrichtung beantragt. Mit der Spende von der Herrenteichslaischaft ist die Fortsetzung der Arbeit fast gesichert.

Buchhalter Mohrbutter hofft, dass die Laischaft ein Vorbild gibt und sich noch weitere Spender für die wichtige Arbeit finden. Nach ihrer Satzung fördert die Herrenteichslaischaft aus den Erträgen ihrer Erbbauzinsen vornehmlich Kunst und Kultur zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger. „Die Mädchen aus Zuwandererfamilien sind schließlich auch Teil unserer Stadt“, sagte Mohrbutter.



Glückliche Gesichter (von links): Mädchenhaus-Teamleiterin Maren Gärtner, Cornelia Matzke, Christian Mohrbutter, Mitarbeiterin Christina Hawig und Gülüstan Gene. Foto: Egmont Seiler

31.05.14 Migrationsprojekt auf wackligen Beinen

Rot-grüner Arbeitskreis besucht das Osnabrücker Mädchenzentrum

rbru **OSNABRÜCK.** Angekün-
digt war der Besuch aus Han-
nover als „rot-grüner Arbeits-
kreis für Soziales, Frauen, Fa-
milie, Gesundheit und Mig-
ration“. Doch es wurde eine
reine SPD-Veranstaltung da-
raus, da die beiden Vertreter
der Grünen krankheitsbe-
dingt ausfielen. Zunächst be-
suchten die Landtagsabge-
ordneten Immacolata Glose-
meyer, Thela Wernstedt,

Marco Brunotte, Frank Hen-
ning und Uwe Schwarz das
Landesbildungszentrum für
Hörgeschädigte.

Später stand eine Führung
durch das Mädchenzentrum
auf dem Programm. Im ver-
gangenen Jahr hatte die Lan-
desregierung eine Erhöhung
der Zuwendung an die drei
niedersächsischen Mädchen-
zentren in Osnabrück, Han-
nover und Oldenburg auf je-

weils 75 000 Euro beschlos-
sen. „Das müssen wir natür-
lich vor dem Rechnungshof
rechtfertigen“, erklärte Uwe
Schwarz zum Hintergrund
des Besuchs. Teamleiterin
Maren Gärtner und ihre Kol-
legin Christina Hawig führ-
ten die fünf Politiker durch
die Beratungs- und Hobby-
räume. „Etwa 20 bis 25 Mäd-
chen kommen täglich zu uns.
Manche nur, um Freundin-

nen zu treffen, um gemein-
sam zu nähen, zu kochen
oder zu basteln. Andere wün-
schen eine Einzelberatung“,
so Gärtner. Gewalterfahrun-
gen, Essstörungen oder Mob-
bing seien einige der sensibi-
len Themen, die in vertrauli-
chen Gesprächen mit den
beiden Sozialpädagoginnen
erörtert würden. In Gefahr
sei das Projekt „Girls can do
it“ für Mädchen mit Migrati-

onshintergrund, das seit 2011
von der Bohnenkamp-Stif-
tung mit 30 000 Euro pro
Jahr unterstützt wurde. „Die-
se Anschubfinanzierung
läuft jetzt wie geplant aus, so-
dass wir das Geld an anderer
Stelle aufreiben müssen“, er-
klärte Matzke. Die Abgeord-
neten wollen nun ausloten,
ob eine finanzielle Unterstüt-
zung durch das Land infrage
kommt.

Angebote

Im Jahr 2014 gab es als regelmäßige Angebote:

Café Dauerwelle

Offene Computerwerkstatt

Kleckerbude

Surfen ist inter-nett

Café Culinaria

Nähprojekt „Schöne Sachen selber machen“, finanziell unterstützt durch den L+T Club



Neben den regelmäßig stattfindenden offenen Angeboten gab es auch 2014 eine Reihe an Sonderveranstaltungen für Mädchen und junge Frauen:

- Ausflug in die Eishalle
- Teilnahme an der Aktion: "One Billion Rising for Justice" (Tanzdemonstration)
- Mädchencamp auf dem Kuhlhoff Bippin
- Tag der offenen Tür am 20.03.2014
- Bootstour Dümmersee
- Mutter-Tochter-Tag
- Radiosendung zum Weltmädchentag
- Weiberfastnachtsparty „Heldin des Alltags“
- Aktion am Weltfrauentag
- Produktion einer Radiosendung anlässlich des Weltmädchentages am 11. Oktober
- 2 Besucherinnenversammlungen
- Fahrt zur „You“ nach Dortmund
- Beteiligung am Ferienpass der Stadt Osnabrück (13 Angebote)
- Internationale Weihnachtsparty
- Zuckerfest
- Projekt „Girls today!“ durch zwei Studentinnen der Hochschule Osnabrück
- Selbstverteidigungskurs, angeleitet von zwei Studentinnen der Hochschule Osnabrück
- Besuch der Weltspielzeug-Ausstellung im Museum am Schölerberg

Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs

Unter Anleitung von zwei Studentinnen der Hochschule Osnabrück fand im Jahr 2014 ein Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs statt. Der Kurs wurde vom 23.06.2014 bis 31.07.2014 angeboten. Durch das große Interesse wurde beschlossen, den Kurs während der Sommerferien in der Zeit vom 04.08.2014 bis 07.08.2014 und vom 01.09.2014 bis 04.09.2014 nochmals anzubieten.

Je Kurseinheit nahmen durchschnittlich je 7 Mädchen und junge Frauen teil. Mit Hilfe der Sportarten Karate und Wing Tzun wurde die Selbstverteidigung, Selbstbehauptung und Selbstsicherheit der Mädchen und jungen Frauen trainiert. Die Teilnehmerinnen wurden darin bestärkt, ihre Grenzen von Nähe aufzuzeigen. Des Weiteren wurden sie dazu ermutigt, sich durchzusetzen und lernten „Nein“ zu sagen.

In einer vertrauten Atmosphäre wurden einige Taktiken der Selbstverteidigung vermittelt und mit Hilfe von autogenem Training erhielten die Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, vom Alltag abzuschalten.

Besonders für Mädchen und junge Frauen ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema enorm wichtig. In grenzüberschreitenden Situationen die Fähigkeit zu besitzen, sich selbst zu behaupten, ihrer eigenen Grenze bewusst zu sein und diese auch deutlich machen zu können, ist eine essentielle Voraussetzung, um sich vor Übergriffen schützen zu können.



Projekt „Girls today!“

Können Frauen wirklich nicht einparken? Und weinen Jungs wirklich nicht? Was macht eine Frau heutzutage aus? Und welche Möglichkeiten hat sie? Diese und weitere Fragen sowie (Vor-)Urteile wurden spielerisch und interaktiv in dem Praxisprojekt von zwei Studentinnen der Hochschule Osnabrück besprochen. Darüber hinaus beschäftigte sich eine Einheit mit dem in den Medien dargestellten Frauenbild. Dieses wurde unter anderem anhand von Zeitschriften, Fernsehsendungen und Musikvideos beleuchtet. Die Teilnehmerinnen haben sich mit den Inhalten kritisch auseinandergesetzt. Das Projekt fand am 03.12.2014 sowie am 05.12.2015 in der Zeit von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr statt.

Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg

Das Projekt „Girls can do it – Mit Spaß zum Erfolg!“ ist eine intensivierte Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Träger des Projekts ist die Evang. Jugendhilfe Haus Neuer Kamp e.V., Ort der Durchführung das Mädchenzentrum Café Dauerwelle.

Primäre Zielgruppe

- Mädchen aus traditionell-orientierten Familien
- ab der 7. Schulklasse
- im Übergang von der Hauptschule in die Berufsausbildung

Sekundäre Zielgruppe

- Eltern der Mädchen

Ziele für die Mädchen

- Erleichtern des Übergangs von Schule und Beruf
- Transkulturalität und Integration ermöglichen
- Identitätsfindung
 - gestärktes Selbstvertrauen auf der Basis eigener Ressourcen
 - Erkennen eigener Wünsche und Träume
 - Experimentieren mit verschiedenen Rollenmustern
 - Stärken des eigenverantwortlichen Handelns
 - Hinterfragen von Tabuthemen
 - Gemeinschaftserleben
 - Austausch von Erlebnissen und Erfahrungen

Ziele für die Eltern

- Vertrauensaufbau
- Erhöhung der Akzeptanz
- Wissensvermittlung über Schulsystem und Erweiterung des Berufsspektrums

Projekt „Girls can do it! – Mit Spaß zum Erfolg!“

Teilnehmerinnen

Im Laufe des Jahres 2014 kamen 2 Schul-AG's und eine offene Mädchengruppe mit insgesamt 19 Teilnehmerinnen zustande, die sich jeweils über ein Jahr trafen. Zusätzlich wurden Mädchentage veranstaltet, an denen Mädchen mit Migrationshintergrund von verschiedenen Schulen, Einrichtungen und Organisationen das Mädchenzentrum Café Dauerwelle besuchten, um sich über das Projekt zu informieren und an den Angeboten teilzunehmen. Für das aktuelle Jahr gibt es 2 Schul-AG's mit je 7 Teilnehmerinnen und eine Mädchengruppe aus der Hauptschule Innenstadt mit je 5 Teilnehmerinnen.

Wichtig für die Arbeit ist es, dass die Schülerinnen von den unterschiedlichen Schulen nicht gemischt werden. Die Mädchen möchten lieber „unter sich bleiben“ und auch mit Mädchen in einer Gruppe sein, die sie schon kennen bzw. mit denen sie sogar befreundet sind. Dadurch fühlen sie sich wohler und intensivere Gespräche sind möglich. So haben die Teilnehmerinnen eine geringere Scheu, ihre eigene Meinung zu sagen und diese zu vertreten.

Der Besuch vieler Mädchen beschränkt sich nicht nur auf die Gruppentreffen, sondern auch auf das Angebot an Einzelberatung. Das Beratungsangebot richtet sich an Mädchen aller Schulen. Die Beratung kann sowohl im Mädchenzentrum als auch an der jeweiligen Schule stattfinden.

Insgesamt kam es bis November 2014 mit 14 Mädchen zu 54 Beratungskontakten. Zusätzlich fand eine niederschwellige Beratung während der oder in Zusammenhang mit den Gruppentreffen statt. In der Beratung ging es um Themen wie häusliche Gewalt, schulische Probleme, Zwangsverheiratung, Probleme bei der Ausbildungssuche und um die eigene Zerrissenheit durch das Aufwachsen in verschiedenen Kulturen.

Interessenrealisierung

Die Teilnehmerinnen konnten durch die Gruppenarbeit ihren Horizont ausweiten, in dem sie andere Kulturen kennenlernten und ihre eigenen Sprachkenntnisse als Kompetenz wahrnahmen. Die eigenen Ressourcen konnten dadurch aktiviert und als Bereicherung erlebt werden. Durch die Beratung akuter Probleme konnten persönliche Hindernisse reduziert werden, wodurch eine Förderung der Konzentrationsfähigkeit für die Schule geschaffen wurde. Des Weiteren stieg die Motivation der Mädchen, weiter voranzukommen und den nächsthöheren Schulabschluss in's Auge zu fassen, um mögliche Berufswünsche zu realisieren. Durch das Schaffen von Zwischenräumen für mehr Freiheiten der Mädchen konnte das Selbstbewusstsein und das Erleben von positiven Erfahrungen gestärkt werden. Die Mädchen lernten sich untereinander besser kennen, was die Gruppe stärkte aber auch ihre Kontakte erweiterte, weil sie Besucherinnen des Mädchenzentrums kennenlernten. Durch die Beratung und die Information zu wichtigen Einrichtungen erfuhren die Teilnehmerinnen eine Persönlichkeitsstärkung und die Möglichkeit, eigene Wünsche zu äußern und diese auch vor den Erziehungsberechtigten zu begründen. Auch das Hinterfragen von Tabuthemen stärkte die Mädchen in ihrem Wesen und ließ individuelle Ambitionen und Ziele weiter in den Vordergrund rücken.

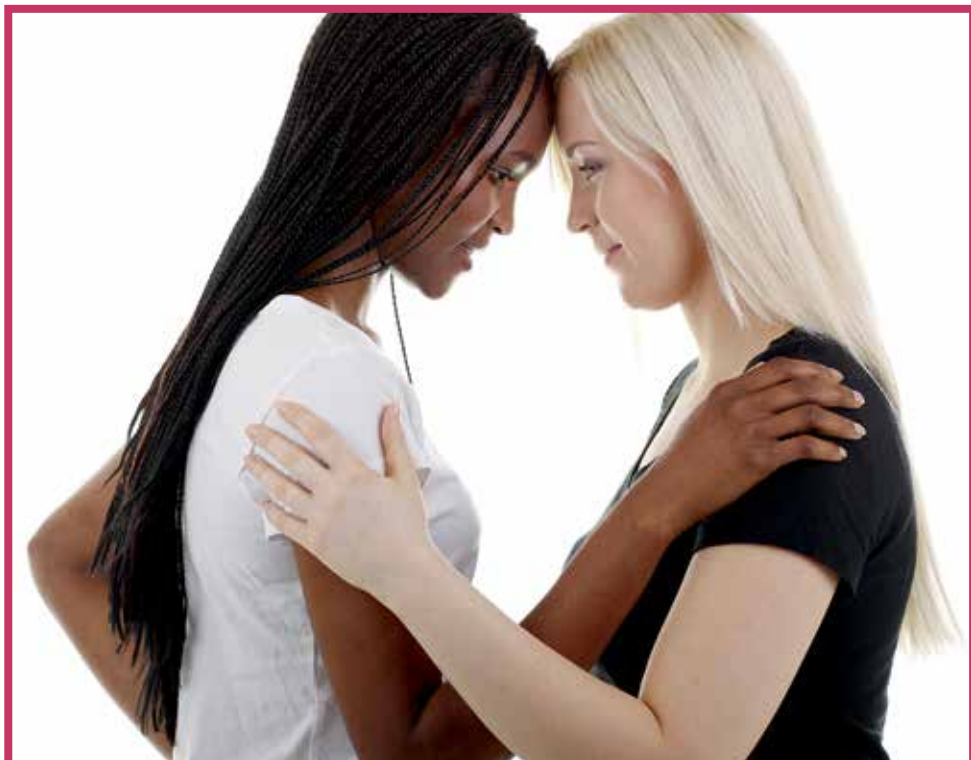
Während der thematischen Berufstage, die bei den Gruppentreffen initiiert wurden, konnten die Teilnehmerinnen ihr Berufswahlspektrum erweitern und lernten eine Vielzahl von Berufsbildern kennen. Dies geschah durch die eigenständige Recherche, aber auch durch den Austausch von Informationen und Vorbildern.

Kooperationspartner

Das Projekt „Girls can do it - Mit Spaß zum Erfolg!“ kooperiert mit unterschiedlichen Akteuren, Einrichtungen und Institutionen in der Stadt Osnabrück, wie z.B.

- Leitstelle Team Integration der Stadt Osnabrück
- Hauptschule Innenstadt
- Hauptschule Eversburg
- Felix-Nussbaum-Schule
- Stadt Osnabrück
- Berufsbildende Schulen
- Ämter
- Bildungsbüro
- Arbeitskreis Mädchenarbeit
- Arbeitskreis Interkulturelle Öffnung

Des Weiteren wurde das Projekt bei verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt, wie z. B. beim Kunst- und Kulturfest am 06.07.2014 im Gemeinschaftszentrum Ziegenbrink. Am 20.07.2014 war das Projekt in Form eines Informationsstandes beim Familienfest des Landkreises Osnabrück präsent. Darüber hinaus wurde gemeinsam mit den Mädchen im Mädchenzentrum ein Radiobeitrag zum 3. Weltmädchentag produziert und ausgestrahlt, in dem das Migrationsprojekt mit vorgestellt wurde. Zudem besuchten diverse Politiker aus unterschiedlichen Fraktionen das Mädchenzentrum, um sich über die Arbeit und das Projekt zu informieren.



Aufeinander zugehen - gemeinsam Feste feiern

Intention der Mädchenarbeit im Café Dauerwelle ist es von Beginn an, verschiedene Kulturen als Bereicherung und nicht als Gefährdung der eigenen Kultur zu sehen. Das kommt in zahlreichen Aktionen zum Ausdruck. Von daher dürfen zwei wichtige Feste nicht im Programm fehlen: das muslimische Zuckerfest nach Ramadan sowie das gemeinsame Feiern von Weihnachten.

Wenn der Fastenmonat Ramadan sich dem Ende neigt, feiern Muslime in Deutschland dieses Ereignis mit dem Zuckerfest. Einen Monat lang verzichten gläubige Muslime tagsüber auf Essen und Trinken. Nach dem Verzicht folgt die Zeit, sich und anderen etwas Gutes zu tun. Vor allem für Kinder gibt es jede Menge Süßigkeiten und Geschenke. Wegen der vielen Süßigkeiten wird das Fest zum Ramadanende auch Zuckerfest genannt. Für viele Muslime weltweit ist das Zuckerfest neben dem Opferfest das wichtigste Fest des Jahres. Daher wurde auf Wunsch der Mädchen das Zuckerfest auch im Mädchenzentrum Café Dauerwelle gefeiert. Die Mädchen konnten einen Teil ihrer Kultur im Zentrum präsentieren. Weil sie sich mit diesem Thema gut auskannten, waren sie sehr stolz darauf, anderen Mädchen ihren Feiertag zu erklären und näherzubringen. Es wurde gemeinsam getanzt, gelacht und selbstverständlich wurden eine Menge Süßigkeiten gereicht.

„Alle Jahre wieder“ feiert das Mädchenzentrum Café Dauerwelle eine internationale Weihnachtsfeier. Die Adventszeit und Weihnachten ist eine Zeit des Zusammenkommens und Miteinanderseins. Im Café Dauerwelle wurde zusammen geredet, gegessen, gesungen und gelacht. Weihnachten wird überall auf der Welt gefeiert, daher geht es bei der internationalen Weihnachtsfeier nicht nur um das Feiern, sondern auch um das Kennenlernen anderer festlicher Rituale. Gemeinsam wurde mit traditionellen Weihnachtsliedern wie „Oh Tannenbaum“, „Stille Nacht, Heilige Nacht“ oder „Alle Jahre wieder“ gefeiert. Die deutschen Besucherinnen gaben den Mädchen mit Migrationshintergrund einen Einblick über die Weihnachtsfeier in Deutschland. Aber auch die Mädchen mit Migrationshintergrund brachten allen näher, wie Weihnachten in ihrer Heimat gefeiert wird. Ganz klar, dass auch Lieder, Gedichte und Weihnachtsgeschichten in anderen Sprachen aufgesagt werden durften. Ob mit einem kurdischen Lied oder einem deutschen Weihnachtsgedicht (übersetzt in die türkische Sprache) - der eigene Horizont wurde bei vielen erweitert. Es war ein spezieller Tag besonders für die Mädchen, die sonst kein Weihnachten feiern. Was natürlich bei einer Weihnachtsfeier nicht fehlen darf: ein geschmückter Weihnachtsbaum und ein Wichtelgeschenk. Ein schöner Tag, für alle Anwesenden.

Reflexionsbericht Hauptschule Eversburg

Die Schulleiterin Frau Rieping (Hauptschule Eversburg) verfasste für das Schuljahr 2013/2014 ein Reflexionsbericht zur gemeinsamen Zusammenarbeit. Dieser wird im Folgenden dargestellt.



Hauptschule Eversburg
Offene Ganztagschule im Schulzentrum Eversburg

Grüner Weg 15
49090 Osnabrück

E-Mail: hseversburg@t-online.de
Internet: www.hs-eversburg.de



Tel.: 0541 / 323-4307

Hauptschule Eversburg, Grüner Weg 15, 49090 Osnabrück

24. Juli 2014

Bericht zur Mädchen AG „Girls can do it“ Hauptschule Eversburg im Schuljahr 2013/2014

Mit Beginn des Schuljahres 2013/2014 wurde an der Hauptschule Eversburg in Osnabrück im 9. Schuljahrgang eine Mädchen-AG unter dem Titel „Girls can do it“ angeboten. Diese AG wurde initiiert vom Mädchenzentrum Osnabrück und stand unter der Leitung von Frau G. Genc.

Jeweils donnerstags trafen sich 5 Mädchen der 9. Klasse von 13.45 Uhr bis 15.15 Uhr um miteinander zu basteln, zu kochen, zu lernen etc. Auch fanden einige Treffen im Cafe Dauerwelle statt. So konnten die Schülerinnen die Angebote des Mädchenzentrums gemeinsam kennenlernen und erkunden. Schwellenängste konnten in der Gruppe abgebaut werden und etliche Teilnehmerinnen besuchen das Zentrum nun auch außerhalb der Unterrichtszeit. Sie erfuhren, welche Angebote, besonders auch in Krisensituationen, das Mädchenzentrum bietet.

Zu dieser Gruppe gehörten 4 Mädchen mit Migrationshintergrund. Die Ursprungsländer sind Pakistan, Ukraine, Russland und Bangladesch. Eines der Mädchen ist muslimisch und Kopftuchträgerin, die anderen gehören christlichen Religionsgemeinschaften an. Die deutsche Schülerin lebt in einem staatlichen Wohnheim.

Trotz dieser starken Unterschiede gibt es einen engen Zusammenhalt zwischen den Mädchen. Die Mädchen AG hat dazu in nicht geringem Umfang beigetragen, indem dort Konflikte innerhalb der Gruppe aufgearbeitet werden konnten. Die Schülerinnen lernten sich in einer zwanglosen Atmosphäre näher kennen und konnten über ihre Lebensumstände berichten und so gegenseitiges Verständnis aufbauen. Kulturelle Unterschiede und religiöse Ausrichtungen konnten zum Thema gemacht werden, gegenseitiges Verständnis konnte wachsen. Diese vertrauensvolle Atmosphäre machte es möglich auch sensible Themenbereiche (Probleme in der Familie, Sexualität etc.) anzusprechen. Für die Klassengemeinschaft der Klasse 9a war dies sehr förderlich. Konflikte untereinander belasteten nicht den normalen Unterrichtsalltag. Ganz im Gegenteil - es bildete sich eine starke „Mädchentruppe“, die sich sehr für die Klassengemeinschaft einsetzte und sich auch erfolgreich gegen die „männliche Obermacht“ in der Klasse durchsetzte.

Aus diesen Gründen beurteile ich dieses Modell als Klassenlehrerin und Schulleiterin sehr positiv. Auch die Teilnehmerinnen äußerten sich alle begeistert. Diese Mädchenarbeit an einer Hauptschule, nicht angebunden an schulische Strukturen und Personen, stärkt die Teilnehmerinnen individuell, stärkt aber auch die Schule durch die positiven Auswirkungen auf die Klassengemeinschaft. Und derjenige, der in einer starken Gemeinschaft lebt in der gegenseitige Toleranz geübt wird, dem fällt das Lernen leichter und der wird auch erfolgreich sein und einen guten Abschluss erreichen. Deshalb würde ich mich in meiner Funktion als Schulleiterin freuen, wenn es an vielen Schulen solche Kooperationen geben würde.

R. Rieping
- Schulleiterin -

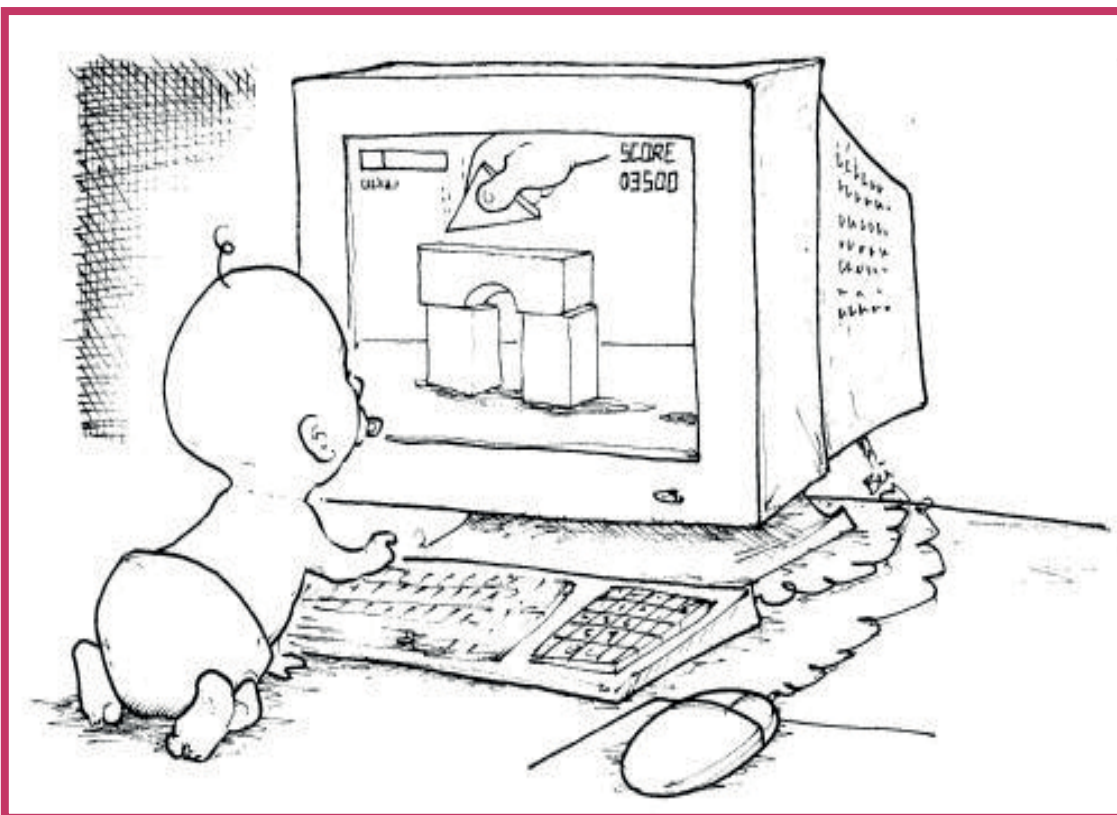
Haus ROSENROT

„W-Lan Pilotprojekt“

Im Jahr 2014 startete das „W-Lan Pilotprojekt“ hier im Haus ROSENROT. Schon seit längerem gibt es in den Wohngruppen zumindest einen PC, den die Jugendlichen für sich nutzen können. Heutzutage ist es fast selbstverständlich, dass die BewohnerInnen über ein Smartphone, Tablet oder Laptop verfügen. Dies ermöglicht ihnen, das Internet dauerhaft zu nutzen. Um dennoch den Anforderungen des Jugendschutzgesetzes, bezogen auf die Internetnutzung der Jugendlichen, zu gewährleisten, wurde im Haus Neuer Kamp das „W-Lan Projekt“ eingeführt.

Hintergrund für diese Überlegung ist unter anderem, dass die Jugendlichen in der heutigen Zeit ständig auf den Internetzugang angewiesen sind. Schon die Schule setzt voraus, dass die Schüler das Internet regelmäßig nutzen können, um bestimmte Informationen zu sammeln. Natürlich sind auch Gefahren damit verbunden.

Die Internetnutzung schützt nicht vor ungeeigneten Inhalten. Diese sind leicht für die Jugendlichen zugänglich. Hierbei handelt es sich um Themen wie Pornographie, Gewaltvideos etc. Außerdem besteht die Gefahr, persönliche Daten für jeden zugänglich zu machen, indem, sei es ausversehen, auf eine Seite geklickt wurde, die ungeschützt war. Aufgrund dessen ist es notwendig, eine regelmäßige Aufsichtspflicht zu gewährleisten.



Wie ist es überhaupt möglich, die Jugendlichen vor den Gefahren im Internet zu schützen?

Fast jeder hat zuhause, in der Schule oder auf der Arbeit die Möglichkeit, das Internet jederzeit zu nutzen. Es gibt die Option, bestimmte Seiten zu sperren, doch dies schützt nicht allein vor den Gefahren. Im Haus Neuer Kamp und Osnabrücker Mädchenhaus hat sich die AG „Internet“ dazu bereit erklärt, dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

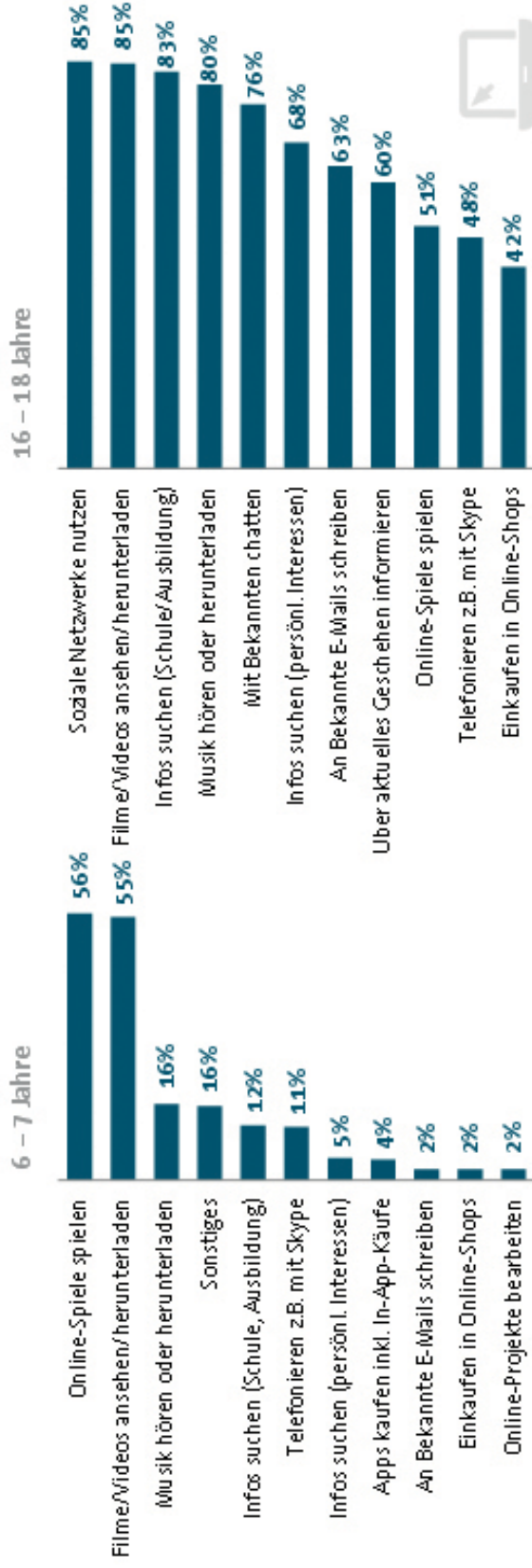


Das Haus ROSENROT wurde auserwählt, um das Projekt zu starten. Eine Kollegin aus unserem Team hat sich mit der Thematik auseinandergesetzt und größtenteils die Planung durchgeführt. Zunächst mussten die gesetzlichen und hausinternen Bestimmungen im Umgang mit dem Internet festgelegt werden. In der Praxis sieht es dementsprechend so aus, dass die Jugendlichen einen Vertrag erhalten, in dem diese Nutzungsbestimmungen erklärt und unterschrieben werden müssen.

Im Haus Neuer Kamp gibt es drei verschiedene Zugangsvarianten (differenzierte Nutzungseingrenzungen), die sich am Jugendschutz orientieren. Die Jugendlichen verpflichten sich durch den Vertrag, diese Bestimmungen einzuhalten. Sie sind dafür verantwortlich, dass keine andere Person diesen Zugang nutzt.

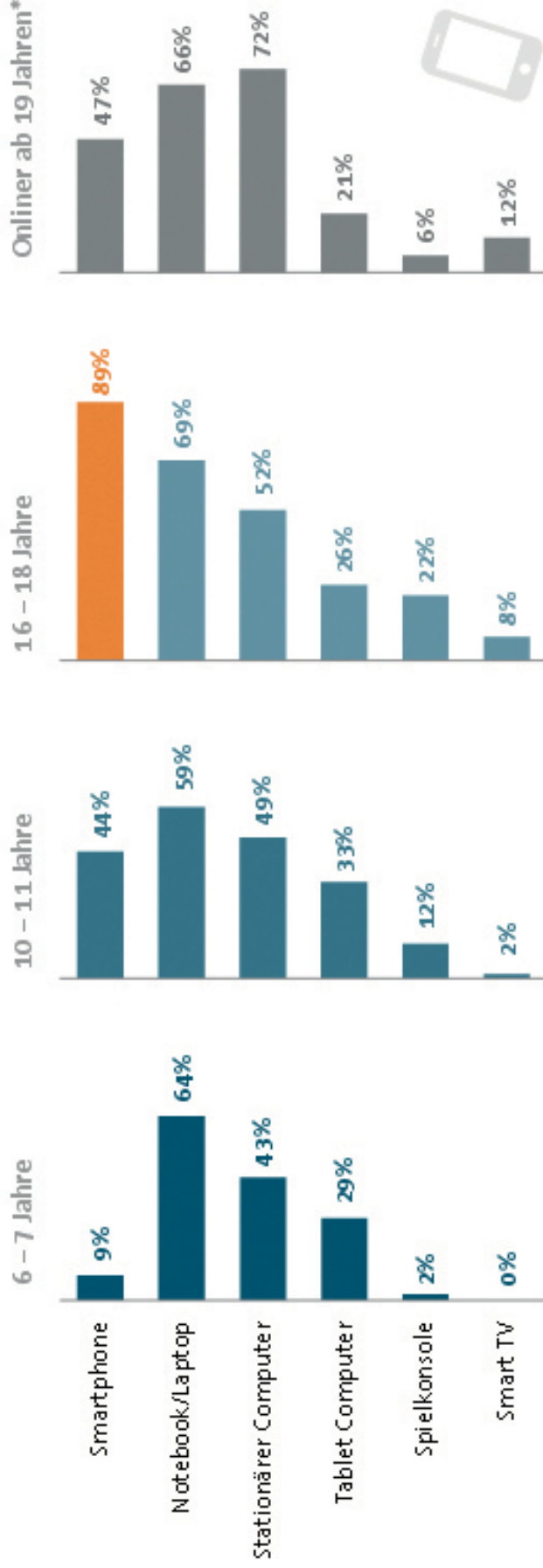
Jüngere spielen, ältere informieren sich und kommunizieren

Was machst du zumindest ab und zu im Internet?



Smartphone wird wichtigster Zugang zum Internet

Mit welchen dieser Geräte gehst Du ins Internet?



Wiederholungen möglich
 Basis: 6- bis 18-jährige Internetnutzer | N=830, *Internetnutzer Gesamtbefragung | N=936
 Quelle: Bitkom Research

Den jungen Frauen wurde zunächst das System allgemein erklärt. Es wird ein „Hot-Spot“ eingerichtet, der es möglich macht, eine Vielzahl an Geräten mit dem Internet zu verbinden. Hierbei sind gleichzeitig verschiedene Optionen möglich. Mit den Optionen sind die unterschiedlichen Sicherheitsstufen gemeint. Im Haus ROSENROT gibt es drei Sicherheitsstufen. Stufe A ist für das Alter bis 14 Jahren, Stufe B bis zur Volljährigkeit und Stufe C ab dem 18. Lebensjahr geeignet. Um den Internetzugriff nutzen zu können, müssen die jungen Frauen sich vorher einloggen. Sie erhalten dafür ein entsprechendes Passwort. Somit erkennt der PC oder auch das Smartphone die vorher gesperrten Seiten. Jede Stufe hat eine sogenannte „Blacklist“. Diese Liste wurde vorher von den Kolleginnen erstellt. Hierbei handelt es sich um bestimmte Kategorien (Alkohol, anzügliche Bekleidung, Spiele etc.), die nicht aufgerufen werden können. Sobald ein Jugendlicher nach diesen Kategorien sucht, kommt eine Meldung, dass diese Art von Information nicht erhalten werden kann. So darf bspw. ein Jugendlicher der Stufe A keine Chats nutzen, ab der Stufe B ist es ihnen gestattet.

Der Vertrag zwischen den Bewohnerinnen und uns kann jederzeit widerrufen werden. Sei es, dass die Jugendliche sich nicht an die Bestimmungen hält oder auch, wenn der private Zugang negative Einflüsse auf die Entwicklung hat.

Wir haben im Team beschlossen, dass wir die Gültigkeit der Verträge ganz individuell handhaben wollen, da die jungen Frauen in unserem Haus auf unterschiedlichen Entwicklungsstadien sind. So sind teilweise Verträge vereinbart worden, die erstmal sechs Monate gelten, und bei anderen jungen Frauen wird wöchentlich geschaut, ob die Stundenanzahl nicht doch verringert werden muss.

Bislang ist das Projekt gut gestartet. Die Mädchen waren sehr interessiert. Zudem freuen sie sich darüber, dass die Kosten für das Datenvolumen auf ihren Smartphones entfallen und sie nicht mehr gezwungen sind, den PC im Flur unseres Hauses zu nutzen.

Auch die jungen Frauen in unserem Haus, die zurzeit eine Ausbildung absolvieren oder noch die Schule besuchen, nutzen diesen „Hot-Spot“ für ihre Recherchen. Bislang gab es nur wenige Komplikationen. Am Anfang gab es kleine Startschwierigkeiten, dass bestimmte Seiten nicht aufgerufen werden konnten oder dass die Internetverbindung unterbrochen war. Diese Problematiken konnten aufgrund des angeeigneten Wissens unserer Kollegin und mit Hilfe des technischen Supports schnell behoben werden.

Wenn weiterhin das Pilotprojekt so gut läuft und es keine größeren Schwierigkeiten mit sich trägt, ist es wahrscheinlich für jede Wohngruppe im Haus Neuer Kamp und Osnabrücker Mädchenhaus eine Bereicherung. Den Pädagoginnen im Haus ROSENROT gibt es seit der Einführung dieses „W-Lan Projektes“ ein sichereres Gefühl, wenn es um die Internetnutzung der jungen Frauen geht.

Vanessa Suer
Sozialpädagogin B.A.

Quelle für beide Statistiken „Jüngere spielen, ältere informieren sich und kommunizieren“ und „Smartphone wird wichtigster Zugang zum Internet“:

<http://blog.cebit.de/2014/05/04/kinder-erobern-das-netz/>

Standort Gretesch

„Co-PädagogInnen“ Jack, Hannes und Zela: Hunde im Betreuungsbereich Gretesch

In der Besprechung ist ein leises Schnarchen zu hören, das sich allmählich zu einem hingebungsvollen Grunzen ausweitet. Eine achtlos herabhängende Hand wird von einer feuchtwarmen braunen Nase mit Interesse beschnuppert und schließlich freundlich abgeschleckt. Kaum hat man es sich bequem gemacht, fühlt sich ein kleines hellbraunes Wesen eingeladen, in der Nische zwischen Beinen und Sofa Platz zu nehmen und sich gemütlich einzurollen.

Es wird schnell deutlich, dass hier unter besonderen Bedingungen gearbeitet wird. Tiere im pädagogischen Alltag? Wozu ist das gut?



Die Forschungsgruppe TiPi (Tiere in die Pädagogik integrieren) der Universität Köln definiert den Einsatz von Tieren in der Pädagogik folgendermaßen:

„Tiergestützte Pädagogik beschreibt einen von Tieren begleiteten (Heil-) Pädagogischen Erziehungs- und Förderansatz sowie die Integration von Tieren in das Leben von Menschen jeden Alters. Die Tiere können den Pädagogen nicht ersetzen, sondern erweitern deren Erziehungs- und Fördermöglichkeiten. Die natürlichen Eigenschaften der Tiere und ihre spontane und unvoreingenommene Kontaktaufnahme zum Menschen ermöglichen den Pädagogen, eine Beziehung mit ihren zu betreuenden Personen einzugehen. Dabei wird nicht nur die alterstypische Entwicklung in verschiedenen Lebensphasen unterstützt. Kinder und

Menschen in schwierigen Lebenslagen oder Notsituationen profitieren in besonderem Maße von dem Einsatz der Tiere. Über diesen können sozial-emotionale Kompetenzen, Motorik, Wahrnehmung sowie Kommunikation geschult werden, so dass insgesamt psychische, physische, soziale und rehabilitative Wirkungskreise angesprochen werden.“

Wir orientieren uns in der Intensiven Einzelbetreuung für Mädchen und junge Frauen in Gretesch nicht an einem tiergestützten Konzept. Unsere vierbeinigen Begleiter sind „Laien“, die allesamt aus dem Tierschutz stammen. Und doch ist es nahezu unmöglich, die positive Wirkung, die Hunden im pädagogischen Setting zugeschrieben wird, zu ignorieren. Der Psychologe Dr. Frank Nestmann hat sich mit den möglichen physischen und physiologischen Wirkweisen des Mensch-Tier-Kontakts beschäftigt und u. a. beschrieben, dass das Streicheln, aber auch schon die reine Präsenz eines als angenehm empfundenen Tieres den Blutdruck und die Herzfrequenz senkt sowie zu einer Puls- und Kreislaufstabilisierung führt. Gleichsam führen Körperkontakt und entspannte Interaktion mit dem Tier zu einer Entspannung der Muskulatur und des Bewegungsapparates (vgl. Saumweber 2009). Eventuell kommt dieser Aspekt unbewusst zum Tragen, wenn ein Mädchen sich für ein Hilfeplangespräch wünscht, nicht nur die Pädagogin, sondern auch den Hund stützend an ihrer Seite zu haben.



Oder wenn ein sich spontan ergebendes Konfliktgespräch, das die Gemüter normalerweise hochkochen lässt, nicht ausartet und in einem gemäßigten Tonfall ausgetragen wird, weil ein lebendiger, stressreduzierender Fellteppich zwischen den streitenden Parteien ruht. Generell fordert der Umgang mit den innig geschätzten Hunden die jungen Frauen zu einer freiwillig gewählten Sensibilität für die Bedürfnisse anderer Lebewesen und zu einem erhöhten Verantwortungsbewusstsein auf. In einer Hausversammlung wurde entschieden, die neugierige und ständig wiederkehrende „Besuchskatze“ zu ignorieren. Obwohl dieser Beschluss gemeinschaftlich gefasst worden ist, ist es den meisten, allesamt tierliebenden Bewohnerinnen, deutlich schwer gefallen, ihn in die Tat umzusetzen. Als sich jedoch abgezeichnet hat, dass dem „Katzenjäger“ Jack durch diese Nachlässigkeit Gefahren im Straßenverkehr drohen könnten, wurde er prompt umgesetzt und eingehalten.

In der Literatur (z. B. Saumweber 2009) wird darauf hingewiesen, dass das Spielen und Herumalbern mit den Hunden Endorphine freisetzt und zur „Beruhigung und euphorischen Effekten“ führen kann, womit eine Stabilisierung des Immunsystems einhergeht. Da es nahezu unmöglich scheint, dem Aufforderungscharakter eines Hundes, der spielen möchte, zu widerstehen, ist uns dieser positive Effekt nicht unbekannt. Weiterhin werden Hunden antidepressive, angstlösende sowie aktivitätssteigernde Wirkungen zugeschrieben. Auch wirken sie als „kognitiver Katalysator“, was bedeutet, dass Lernprozesse in Gang gesetzt werden. Als „sozialer Katalysator“ können sie indirekt dazu beitragen, Gefühle wie Einsamkeit und Isolation aufzuheben, da die zwischenmenschliche Interaktion in Gegenwart von Tieren gefördert wird. Insbesondere in dunklen Zeiten, in denen die Worte fehlen und man sich am liebsten verkrümeln würde, kann ein „Gassigang“ mit anderen Bewohnerinnen dazu beitragen, sich über das gemeinsame Erleben mit dem Hund integriert und als Teil der Gruppe zu fühlen.



Der wichtigste Effekt dürfte zweifellos die bedingungslose Akzeptanz und wertfreie und kontinuierliche Zuneigung sein, die Hunde den Menschen schenken, die sich um sie bemühen. Hunde geben Bestätigung, spenden Trost, lassen unbedrohliche Zärtlichkeit und belastungsfreie Interaktionssituationen zu. Durch die konstante Wertschätzung des Tieres und die Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit werden ein positives Selbstbild, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gefördert (vgl. Heymann-Szagun 2008).

Die Canepädagogik, die sich als ein heilpädagogisch orientiertes Handlungskonzept versteht, geht davon aus, dass insbesondere die jungen Menschen, denen bisher nur unzureichend Achtung, Wärme, Empathie und Echtheit entgegengebracht worden ist, von der „Erziehung mit dem und durch den Hund“ profitieren. „Anstatt den Fehler in den Mittelpunkt zu stellen“ bietet die Canepädagogik zudem die Möglichkeit, „das Fehlende über den Hund (zumindest teilweise)

zu kompensieren.“ (vgl. Möhrke 2012).

Eine junge Frau aus dem Betreuungsbereich hat sich die Mühe gemacht, ihre eigenen Gedanken zum Thema Hunde in der Pädagogik zusammenzutragen:

„Es ist etwas sehr Wundervolles, die Chance zu haben, zusätzlich zur „regulären“ pädagogischen Betreuung, diese Zeit zusammen mit Hunden zu verbringen. Die Hunde bringen ein angenehm lebhaftes Klima mit in die Betreuung. Ein ganz besonderer Punkt ist, wenn die Pädagoginnen ein so festes Vertrauen zu einem entwickeln, dass sie es sogar gestatten, auf den Hund aufzupassen und der Betreuten erlauben, mit dem Hund spazieren zu gehen.“

Dies ist in vielerlei Hinsicht ein besonderer Punkt. Einerseits erhält die Betreute eine verantwortungsvolle Aufgabe und Bewegung, andererseits bekommt die Betreute das Vertrauen von der Pädagogin geschenkt, dass ihr Tier in guten Händen ist.

Auch innerhalb der betreuten Gruppe wird der Zusammenhalt durch den Umgang mit Hunden gefestigt, beispielsweise durch die bereits genannten Spaziergänge oder durch gemeinsames Spielen.

Petra Kreiter
Diplom-Pädagogin



Quellen:

Corinna Möhrke: Canepädagogik. Hilfe zur Erziehung mit dem und durch den Hund (2012)

Sylvia Greiffenhagen: Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung (1993)

Elke Heymann-Szagun: Tiergestützte Arbeit in der Frühförderung (2008)

Kristina Saumweber: Tiergestützte Pädagogik in der stationären Jugendhilfe. Die Wirkung tiergestützter Interventionen bei verhaltensgestörten Jugendlichen in stationären Jugendhilfemaßnahmen (2009)

<http://www.tipi-koeln.de/>



Osnabrücker Mädchenhaus
Evang. Jugendhilfe Haus Neuer Kamp e.V.

Auguststraße 32-34

49080 Osnabrück

Fon: (05 41) 4 04 83-0

Fax: (0541) 4 04 83-10

Email: info@hausneuerkamp.de

homepage: www.hausneuerkamp.de

Träger: Evang. Jugendhilfe Haus Neuer Kamp e.V.

